

1890 Geburt in Lutzenberg, Appenzell (15. März)  
1906 Handelsschule in Neuenburg, danach Haushaltungsschule Neuenburg  
1912 Heirat mit dem Naturwissenschaftler Albert Kurz und Umzug nach Bern  
1931 Erstmalige Teilnahme an internationaler Konferenz der Kreuzritter in Liévin  
1938 Gründung der „Flüchtlingshilfe der Kreuzritter“ durch Gertrud Kurz  
1942 Intervention bei Bundesrat von Steiger betreffend Grenzschiessung  
1946 - 1951 Präsidentin der „Kommission für orthodoxe und mohammedanische Flüchtlinge“ der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe  
1947 Umbenennung der Kreuzritter-Bewegung in „Christl. Friedensdienst“ (cfd)  
1958 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Theol. Fakultät der Universität Zürich  
1965 Verleihung des Albert-Schweitzer-Preises in Amsterdam  
1972 Tod von Gertrud Kurz (26. Juni)  
1974 Gründung der Stiftung Gertrud Kurz  
1986 Strassenbenennung in Bern „Gertrud-Kurz-Weg“  
1992 Prägung einer Gedenkmünze zu Ehren von Gertrud Kurz  
1996 Strassenbenennung in Zürich „Gertrud-Kurz-Strasse“



„Wir waren in unserm behüteten und von allen Kriegen verschonten Land weder innerlich noch äusserlich vorbereitet auf eine Flüchtlingsinvasion. Innerlich fehlte es uns an jenem Glauben, der Berge versetzt und der weiss, dass wenn Gott einem eine Last, das heisst eine schwere Aufgabe auferlegt, er auch hilft, sie zu tragen. Es fehlte uns auch oft an jenem grenzenlosen Erbarmen, das stärker ist als alle Vernunft. Und schliesslich fehlte es uns an äusseren Einrichtungen [...]; es fehlte aber auch das Vorstellungsvermögen für all das Schreckliche! Ich glaube, wenn die ganzen Grausamkeiten der Konzentrationslager damals schon gekannt und geglaubt worden wären, so wäre unsererseits manche Grausamkeit unterblieben.“<sup>1</sup>

Diese Worte aus der Nachkriegszeit stammen von Gertrud Kurz selbst. Sie sind aufschlussreich, weil sie rückblickend den zeitgeschichtlichen Hintergrund während des Zweiten Weltkrieges, als zahlreiche Flüchtlinge Zuflucht in der Schweiz suchten, beleuchten. Klar werden gesellschaftliche Defizite gegenüber den damit verbundenen damaligen Herausforderungen aufgezeigt und die christlich motivierte Triebfeder ihres eigenen Handelns im Einsatz für Flüchtlinge benannt.

Wer war die schon während des Zweiten Weltkrieges als „Flüchtlingsmutter“ bezeichnete Gertrud Kurz?

Gertrud Kurz wurde am 15. März 1890 in Lutzenberg geboren. Sie entstammte einer Fabrikantenfamilie und wuchs in einem bürgerlichen, reformiert-pietistischen Milieu auf. Ihre Eltern engagierten sich beide öffentlich im sozialen Bereich und prägten sie dadurch. Nach ihrer Heirat mit Albert Kurz 1912, dem Umzug nach Bern und der Geburt und Erziehung dreier Kinder widmete sie sich ausserhalb der Familie zunächst gesellschaftlichen Randgruppen: „Ihr Haus in Bern wurde unter anderem zu einer wichtigen Anlaufstelle für Bettler und Landstreicher, die „Brüder der Landstrasse“, wie Gertrud Kurz sie nannte.“<sup>2</sup> Bereits im Jahr 1930 schloss sie sich der religiösen Friedensbewegung der Kreuzritter an, aus der sich ab 1938 dank ihrer Initiative die Flüchtlingshilfe der Kreuzritter entwickelte, der spätere Christliche Friedensdienst: „Am Weihnachtsfest 1938 der schweizerischen Sektion der Kreuzritter-Bewegung gab Gertrud Kurz den Anstoss, den Einsatz für Flüchtlinge zum Schwerpunkt der Arbeit zu machen. Wesentliche Ursache hierfür war die Deutsche Kristallnacht vom 9./10. November 1938 mit Brandschatzungen gegenüber Synagogen, Zerstörung von jüdischen Geschäften und Wohnungen, Deportationen in Konzentrationslager [...]. Gertrud Kurz und ihre Mitarbeiter erkannten in der Kristallnacht den Ausdruck des Vernichtungswillens der nationalsozialistischen Führung, der alle aus NS-Sicht rassisch nicht in die Ideologie passenden Menschen und alle Oppositionellen akut bedrohte.“<sup>3</sup>

Die sich in Deutschland abzeichnende Verschärfung der antijüdischen Massnahmen hatte zu einem zahlenmässigen Ansturm der sich in der Schweiz befindlichen Flüchtlinge auf 10.000 bis 12.000 Menschen geführt. Der schweizerische Bundesrat beschloss daraufhin eine Reihe von Abwehrmassnahmen, die „in aller Härte durchgeführt [wurden]; trotz des Wissens um die ihnen drohende Gefahr wurden die Flüchtlinge oft direkt der Polizei übergeben.“<sup>4</sup> Dagegen intervenierten Gertrud Kurz und ihre Mitstreiter wie Albert Oeri und

Karl Barth, um nur zwei prominente Namen zu nennen, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln.

Zunächst auf vollständig privater Basis im Haus und Nachbarhaus der Familie Kurz, in dem Gertrud Kurz ihr Büro und eine Vorrats- und Kleiderkammer einrichtete, leistete sie den Flüchtlingen materielle und immaterielle Hilfe, indem sie Gelder und Kleider sammelte, die Flüchtlinge tröstete, bei den Behörden intervenierte und die Situation der Flüchtlinge in Schweizer Printmedien und in Referaten landesweit darstellte.<sup>5</sup>

„Gertrud Kurz war in ihrer Hilfstätigkeit geleitet von religiöser Nächstenliebe und einem hohen Einfühlungsvermögen. Sie hatte gegenüber den Flüchtlingen eine sehr offene Haltung. Es war ihr wichtig, diesen Menschen einen Familiensatz zu schaffen, indem sie für sie einen Ort der Liebe und der Geborgenheit zu schaffen versuchte [...]. Sie zeigte eine fast unendliche Geduld für deren Anliegen und war praktisch Tag und Nacht erreichbar.“<sup>6</sup> So berichtet sie selbst, sie sei von einem Flüchtling einmal um eine Unterredung gebeten worden, die dann sechs Stunden gedauert habe. Trotz ihres Arbeitspensums habe sie sich Zeit zum Zuhören genommen und dadurch dem Menschen Erleichterung verschaffen können: „Was bedeuten dagegen unsere kleinen Opfer? Was waren sechs Stunden Zuhörens gegenüber den sechs Jahren schwerster Leiden? Eine Bagatelle. Und doch genügten sie, um einen Menschen innerlich zu befreien! [...] Hundertmal – bis in die letzten Tage hinein – hat sich dieses Geschehen wiederholt: Immer wieder begegnen einem Menschen, die über die Last ihrer Vergangenheit bisher nur Selbstgespräche führten und sie deshalb nicht auf die Seite legen konnten, bis einer kam, der sich Zeit liess zum Zuhören und Abnehmen und Mittragen. Jetzt endlich wird die Last etwas leichter, ja, manchmal bekommt sie durch das Aussprechen einen neuen Sinn. Die Zeit des Zuhörens ist keine verlorene Zeit! Hundertmal ist es gewonnene Zeit! Gewonnen für den andern und für sich selbst!“<sup>7</sup>

Eine Verschärfung der Situation für die Flüchtlinge bedeutete die Schliessung der Grenzen und die Zurückweisung von Flüchtlingen auf Weisung von Dr. Heinrich Rothmund, dem Chef der Eidgenössischen Polizeiabteilung, am 13. August 1942. Dagegen protestierte Gertrud Kurz mit einem Besuch bei Bundesrat Eduard von Steiger in dessen Feriendomizil auf dem Mont Pèlerin. „Als Folge sicherte Bundesrat von Steiger die Abschwächungen der Weisungen zu, was von der Eidgenössischen Polizeiabteilung am 25. August 1942 vollzogen wurde [...]. Bereits am 26. September 1942 wurden die Weisungen wieder verschärft, danach ebenfalls am 29. Dezember 1942.“<sup>8</sup>

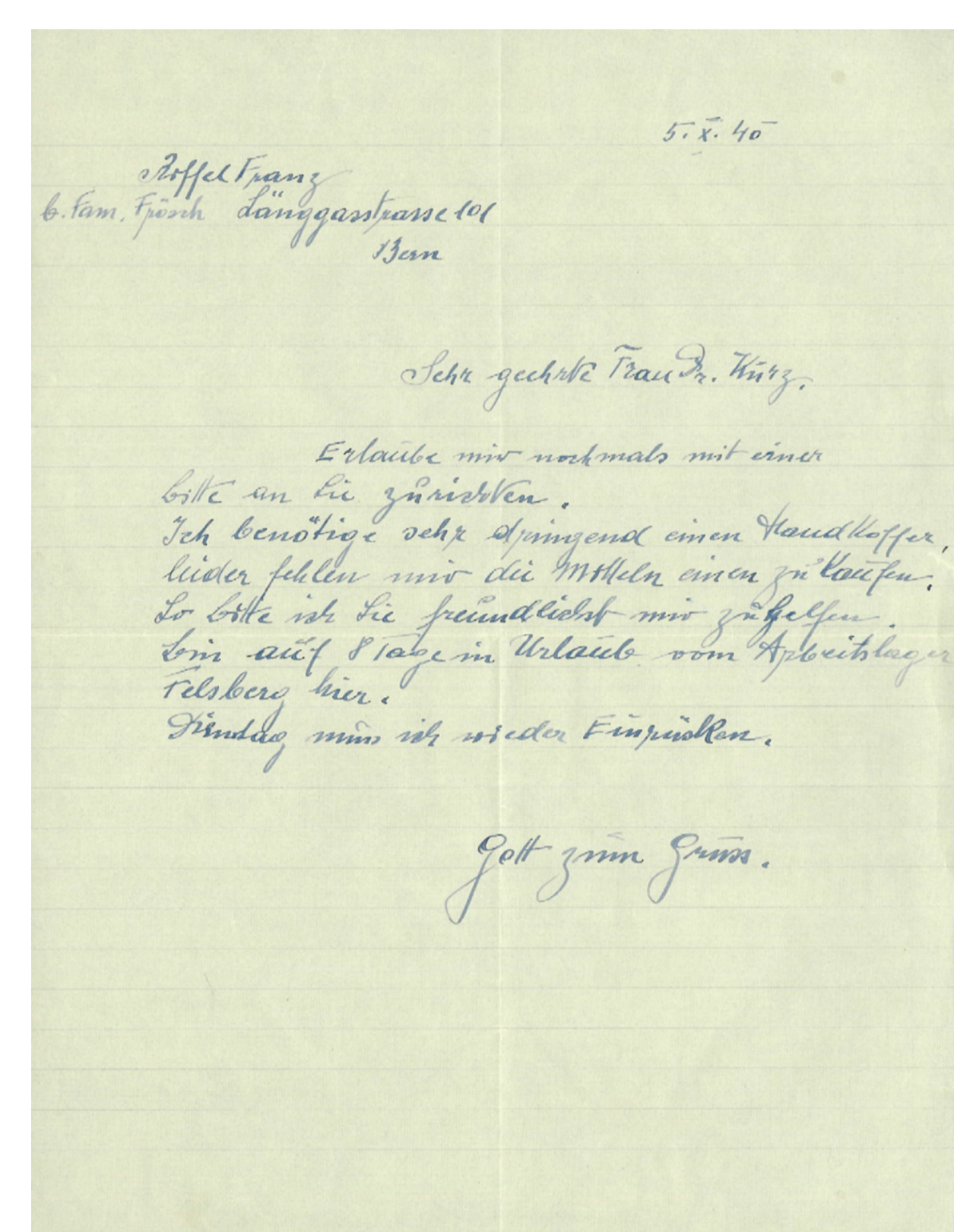
Ein Beispiel aus dieser Zeit zeigt, dass Gertrud Kurz alles tat, um diese Weisungen zu unterlaufen, indem sie eigenverantwortlich ein hohes Mass an Zivilcourage an den Tag legte: „Wie oft hat sie, rasch entschlossen und mutig, selber Entscheidungen getroffen und erst nachträglich die Sache mit den Behörden in Ordnung gebracht, wie an jenem Bettagnmorgen des Jahres 1942, als ihr ein Grenzsoldat von einer Wirtschaft aus telephonierte, ob man im Augenblick eigentlich Flüchtlinge hereinlassen dürfe, er sei so weit oben und und wisse nicht Bescheid? Ohne Besinnen antwortete Mutter Kurz: „Ja, lassen Sie die Leute herein, die Grenze ist offen.“

Die zwei Familien kamen. Nachher ging Frau Kurz auf die Polizeiabteilung und legte den Fall auseinander. Die Flüchtlinge konnten bleiben.“<sup>9</sup>

Angesichts dieses kräfteaubenden, unermüdlichen Einsatzes, der vielen Menschen das Leben rettete, und zu dem auch die Beantwortung von bis zu 30 Briefen pro Tag zählte, die Gertrud Kurz von den Flüchtlingen erhielt, ist es nicht verwunderlich, dass die Flüchtlinge sie für ihre „Großherzigkeit, Nächstenliebe und Aufopferung“, für den „mütterlichen Halt“, ihre „Wärme“ und ihr „Verständnis“ verehrten.<sup>10</sup>

Diese Verehrung fand ihren Widerhall in zahlreichen öffentlichen Ehrungen nach dem Krieg. 1958 verlieh ihr die Theologische Fakultät der Universität Zürich die Ehrendoktorwürde, 1965 erhielt sie in Amsterdam den Albert-Schweitzer-Preis.

Zwei Jahr nach ihrem Tod am 26. Juni 1972 gründeten Freunde die Gertrud-Kurz-Stiftung, eine Gedenkmünze trägt ihren Namen, Wege und Strassen in der Schweiz wurden nach ihr benannt. Gertrud Kurz wird bis heute als „weibliches Pendant zum Rotkreuzgründer Henri Dunant“ und als „eine der bekanntesten Vertreterinnen der humanitären Tradition der Schweiz“<sup>11</sup> gesehen.



<sup>1</sup> Gertrud Kurz, *Flüchtlingspolitik in der Schweiz*, in: Gertrud Kurz, *Unterwegs für den Frieden. Erlebnisse und Erfahrungen*, Basel 1977, S. 24-35, hier S. 24/25.

<sup>2</sup> Katrin Hafner; Lucia Probst, *Im Dienste der Humanität. Die Schweizer „Flüchtlingsmutter“ Gertrud Kurz als Akteurin im Zweiten Weltkrieg und die Rezeption ihres Wirkens bis heute*, in: Catherine Boshart-Pfuger; Dominique Grisard; Christian Späti [Hrsg.], *Geschlecht und Wissen – Genre et Savoir – Gender and Knowledge*, Zürich 2004, S. 27-43, hier S. 28.

<sup>3</sup> Jürg Meyer, *Gertrud Kurz, Mutter der Flüchtlinge (1890-1972)*, Vortrag in der Gedenkstätte am 13.12.2014.

<sup>4</sup> Unabhängige Expertenkommission Schweiz-Zweiter Weltkrieg, *Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Schlussbericht*, Zürich 2002, S. 111.

<sup>5</sup> Vgl. Hafner; Probst, *ebd.*, S. 30.

<sup>6</sup> *Ebd.*, S. 32.

<sup>7</sup> Gertrud Kurz, *Laß dir Zeit*, in: Gertrud Kurz, *Der abgebrochene Zaun und andere Geschichten*, Basel 1975, S. 15-17, hier S. 17.

<sup>8</sup> Jürg Meyer, *ebd.*

<sup>9</sup> Alfred A. Häslar, *Das Boot ist voll. Die Schweiz und die Flüchtlinge 1933-1945*, Zürich 2008, S. 300.

<sup>10</sup> Zitiert nach Hafner; Probst, *ebd.*, S. 32.

<sup>11</sup> *Ebd.*, S. 40/41.

Quellen Bilder - von oben nach unten:

<sup>12</sup> AfZ: NL Gertrud Kurz/1304 (V), Gertrud Kurz, Porträt, s.d. (Fotograf: Hans Steiner, Bern)

<sup>13</sup> AfZ: NL Gertrud Kurz/1304 (V), Anni Bürgi-Kurz und Gertrud Kurz, Gruppenbild, s.d.

<sup>14</sup> AfZ: NL Gertrud Kurz/1301 (V), Gertrud Kurz und Mitarbeiter (Kleiderkammer, Büro) im Garten am Sandrain, Bern, Aug. 1945

<sup>15</sup> AfZ: NL Gertrud Kurz/3098 (V), Brief eines Flüchtlings an Gertrud Kurz

<sup>16</sup> AfZ: NL Gertrud Kurz/389 (V), Gertrud Kurz mit Flüchtlingsfrau, s.l. 1964

<sup>17</sup> AfZ: NL Gertrud Kurz/364 (V), Verleihung Albert-Schweitzer-Preis, Königin Juliana (links) und Gertrud Kurz (rechts), Gruppenbild, Amsterdam, 23.1.1965 (Fotograf: Stevens & Magjelsen, Amsterdam für das Nationaal Foto Persbureau)